

Kommentar zur Papstpredigt vom 17.12.2009 aus katholisch-orthodoxer Perspektive

- von Ludwig Martin Jetschke -

Papst Benedikt XVI. spricht bei der Vesper vom 17.12. in Rom vor zehntausend Studenten und Akademikern ein zentrales Thema der Orthodoxie an: Demut und Einfachheit als echte Voraussetzungen der Weisheit.

Es dürfte wohl kein Zufall sein, dass der Petersdom ausgerechnet an diesem Abend mit Angehörigen der Universitäten besetzt ist. Die römische Tradition geht in den letzten sieben Tagen vor Weihnachten mit den sogenannten „O-Antiphonen“ in besonderer Weise dem Geburtsfest Christi entgegen, besingt den Messias mit sieben Hoheitstiteln und erbittet sein Kommen.

Der Papst greift in seiner Predigt genau diesen Gedanken auf und deutet aus, was gemeint ist, wenn wir rufen: „**O Weisheit**, Du bist aus dem Munde des Allerhöchsten hervorgegangen [...] **Komm**, uns den Weg der Klugheit zu lehren“.

Der Kreis der Studenten und Professoren weiß vermutlich nur zu genau, welche Haltungen zu Wissenschaft, Bildung und Forschung gehören. Auch im theologischen Bereich ticken hier die Uhren anscheinend nicht anders. Doch genau an diesem Punkt verweist der Papst auf diejenigen, die zuerst das Kind in der Krippe angebetet haben: Nicht etwa Gelehrte und Studierende, sondern Maria, Josef und die Hirten. Ins Zentrum seiner Betrachtung treten weder wissenschaftliche Raffinesse, noch blanke Theorie, sondern einfache Diener Gottes, deren Auftrag sich in der Schlichtheit und Demut niederschlägt.

Was der Papst sogar als „unbequeme Wahrheit“ bezeichnet und anmahnt, trifft genau die byzantinische Herangehensweise der Theologie. Ganz bewusst spricht die orthodoxe Kirche an dem Punkt, wo auf rationaler Ebene über Gott nachgedacht wird, noch von **Philosophie**.

Einen Theologen hingegen nennt sie denjenigen, der aufgrund seiner Liebe zu Christus eine Gottesschau (Theosis) hat, der unter Umständen weder lesen, noch schreiben kann, vielleicht nicht einmal im größeren Maße die heilige Schrift kennt, und dennoch, erfüllt vom heiligen Geist, Wahrheiten über Gott ausspricht, die auf wissenschaftlichem Weg nicht erdacht werden können.

Dass Benedikt XVI. als einstiger Professor und Akademiker gerade den Wissenschaftlern diesen Gedanken ans Herz legt, verdeutlicht sein großes Anliegen, neben rationalem Nachdenken über Gott auch dem gelebten Glauben seinen Raum zu geben. Es ist nicht möglich, nur „theoretisch“ zu glauben. Gerade deswegen gehören zum Studium über Gott nicht nur der Schreibtisch oder Hörsaal, sondern auch die persönliche Frömmigkeit, Demut und Gottvertrauen - es ist kein Gegensatz, beides gehört untrennbar zusammen.

Auf dem heiligen Berg Athos brachte einmal ein orthodoxer Mönch vor deutschen Studenten der Theologie diese Botschaft auf den Punkt: „**Ein Theologe ist jemand, der betet**“.

www.katholisch-orthodoxe-freundschaft.de

e-mail an den Verfasser: [ludwig\[@\]k-o-f.de](mailto:ludwig[@]k-o-f.de)